

# Ohne Kampf siegreich (Sach 9,9-10)

## Bibel & Leben. Das Buch Sacharja. Teil 3



### Eine Frage zum Einstieg:

Heute geht es um einen König mit einem ganz speziellen Politikstil. Überleg einmal, was für Politiker findest du gut? Was für einen Politikstil schätzt du? Fallen dir Namen ein?



### Den Text lesen:

Lies die beiden Verse Text Sach 9,9-10.



### Erste Begegnung mit dem Text:

Lass ein Bild vor deinem inneren Auge entstehen. Male es möglichst genau aus. Was siehst du? Welche Emotionen ruft das Bild hervor? Was sagt es dir?



### Gerichtsworte und Heilsworte – die Entstehungsgeschichte von Sacharja 9-14

Zu Beginn die Frage nach dem historischen Hintergrund. Was können wir über diesen Abschnitt wissen? Wer hat das Wort gesprochen oder geschrieben? Wurde es überhaupt gesprochen oder ist es für den Buchzusammenhang formuliert worden? In welche Situation spricht es? Die Antworten auf diese Fragen sind nicht einfach. Denn die Hintergründe der Kapitel Sacharja 9-14 bleiben weitestgehend im Dunkeln. Was man heute nur mit einiger Sicherheit weiß: Die Kapitel stammen nicht von Sacharja.

Der erste Teil des Sacharjabuches (Kapitel 1-8) geht im Kern auf die Nachtgesichte des Sacharja zurück. An sie schließt sich eine Auseinandersetzung über das Fasten an. Es gibt auch einzelne Verse und Passagen, die als Aktualisierungen in späterer Zeit angefügt wurden. Im Ganzen des ersten Buchteils bleibt der Prophet Sacharja aber gut greifbar.

Das ist im zweiten Teil des Sacharjabuches (Kapitel 9-14) ganz anders. Ursprünglich stand diese zweite Hälfte vermutlich als eigenes Buch für sich. Wir können hinter diesen Kapiteln keine konkrete Person greifen. Erst sehr spät – man kann kaum sagen, wann und warum – wurden diese Kapitel dem Sacharjabuch zugeschlagen. Man kann zwar versuchen, eine Grundschrift, ein ursprüngliches Buch, herauszuarbeiten und Redaktionsschichten, die in das Buch eingefügt wurden; aber man findet keine Prophetengestalt, auf die die Worte zurückgehen würden. Auch die Abgrenzung der Schichten und ihre zeitliche Zuordnung bleiben unsicher. Vielleicht ist das der schlichte Grund, warum das Buch dem vorausgehenden Sacharjabuch zugeschlagen wurde: Es gab keinen anderen Namen, den man dem Buch geben konnte. Heute bezeichnet die theologische Wissenschaft diese Kapitel als „Deuterosacharja“. „Deutero“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „zweites“.

Für Neugierige, die es gerne wissen wollen – die Entstehung des Buches kann man sich vielleicht so vorstellen:

**Grundbestand von Sacharja 9-14 – Gericht über Jerusalem.** In seinem Ursprung war Deuterosacharja eine Sammlung von verschiedenen Hirtenworten. In einigen dieser Worte werden falsche Propheten und schlechte politische Führer als schlechte Hirten angesprochen. Ihnen wird Gottes Gericht angekündigt. In anderen Worten spricht eine Person von sich selbst als Gottes Hirte, der seinen Auftrag aufkündigt, weil seine Geduld mit dem Volk an ihr Ende gekommen ist. Diese Sammlung umfasste ca. 30 Verse, die zum größten Teil heute in den Kapiteln 11 und 13 zu finden sind.

Den Hirtenworten wurden später Worte angefügt, die damit drohen, dass Jerusalem einem Ansturm fremder Völker unterliegen wird. Sogar das jüdische Umland wird sich dem Ansturm anschließen. Die Sammlung der Hirtenworte wurde in zwei Blöcke aufgeteilt und an jeden Block wurden wenige Verse angefügt (z.B. 14,1.2.13). In dieser Form dürfte das Buch um 450 v.Chr. vorgelegen haben. Ein Schreiben, das Jerusalem für seine Treulosigkeit Gott gegenüber Gericht ankündigt.

**Zusammenfassung der Prophetenbücher – Heil für Juda.** Die Bücher Hosea bis Maleachi bilden in der hebräischen Bibel ein gemeinsames Buch: Das Zwölfprophetenbuch. In mehreren Redaktionsschritten wurde diese Sammlung zusammengestellt. Bei jedem dieser Schritte wurden mehrere Bücher zu einer Sammlung zusammengefasst. In den Büchern wurden Texte mit einer bestimmten Aussageabsicht ergänzt. Und es wurden kleinere Prophetenbücher extra für den jeweiligen Redaktionsprozess neu verfasst. Für Sacharja 9-14 spielten vor allem drei größere Redaktionsprozesse eine große Rolle:

1. Die zweite Hälfte des 5. Jh.v.Chr. war unruhig in Palästina. Es gab Aufstände in der Bevölkerung. Unter der Herrschaft der Perser konkurrierten verschiedene Städte und Völker um die Vormacht in der Region. Man weiß heute nicht viel über diese Zeit; aber vermutlich litt die Bevölkerung Judäas unter Angriffen aus dem Umland. In diese Zeit fällt z.B. der Bau der Stadtmauer um Jerusalem.

In diesen Jahren wurden die Bücher Joel, Amos, Micha, Nahum, Zefanja, Haggai, Sacharja und Deuteriosacharja zu einem Achtprophetenbuch zusammengefasst. Die Aussageabsicht der Redaktion war: Nachdem JHWH Juda für das soziale Unrecht gerichtet hat, wird er seine Stadt aber jetzt vor den Angriffen der Völker verteidigen. Er stellt Juda wieder unter seinen Schutz. Den Worten in Deuteriosacharja, die ankündigen, dass Völker gegen Jerusalem anstürmen, stellt diese Redaktion (in ca. 15 Versen) die Hoffnung entgegen, dass JHWH wieder für sein Volk kämpfen und die Völker besiegen wird.

2. Auch die Zeit, in der das Perserreich von Alexander d.Gr. unterworfen wurde (Ende des 4. Jh.v.Chr.), brachte Unruhe und Verunsicherung mit sich. Wer, wie Jerusalem, den Persern gegenüber loyal gewesen ist, hatte von Alexander nichts Gutes zu erwarten. Die Griechen nahmen Gefangene und führten sie als Sklaven weg.

In dieser Zeit erfuhr die Prophetenbuchsammlung eine weitere Redaktion. Sie wurde um die Bücher Obadja und Maleachi erweitert. Die Aussage: JHWH wird sich für Juda einsetzen, entführte Sklaven wieder heimführen und die Völker, die Jerusalem bedrängen, strafen. Für das Volk erhoffen die Redaktoren einen religiösen und sozialen Neuanfang. Diese Redaktion hat deutliche und umfangreiche Spuren in Deuteriosacharja hinterlassen; insgesamt ca. 30 Verse (z.B.: 10,6-10).

3. Nach dem Tod Alexanders wurde sein Reich unter seinen Erben aufgeteilt. In Palästina regierten die Ptolemäer. Unter ihrer Herrschaft beruhigte sich die Lage. Die Menschen in Jerusalem und Juda konnten der hellenistischen Kultur und dem Frieden, den sie brachte, einiges abgewinnen. Man öffnete sich hellenistischen Einflüssen. Um die Öffnung dem Hellenismus gegenüber mit dem Glauben an den einen Gott JHWH zu vereinbaren, verleihen Menschen in einer weiteren Redaktionsschicht ihrer universalen Hoffnung Ausdruck: Andere Völker werden eines Tages zum Zion kommen und gemeinsam werden wir in Frieden JHWH anbeten. Diese Redaktion hat Verse in beide Teile des Sacharjabuches eingefügt (2,15+16; 8,20-23; 14,16-19).

Alle drei Redaktionsprozesse haben tiefe Spuren im Buch Sacharja 9-14 hinterlassen. Das Buch, das im Ursprung das Gericht JHWHs über Jerusalem ankündigte, ist jetzt Zeuge der Hoffnung: JHWH wird sein Volk vor anderen Völkern verteidigen. Er wird sein Volk zur Umkehr bewegen. Und schließlich werden sogar Menschen aus allen Völkern nach Jerusalem ziehen, um JHWH anzubeten.

In diesen Jahrhunderten haben die Menschen mit ihren Prophetenschriften gelebt. Immer wieder wurden „die alten Propheten“ hervor geholt, gelesen, neu gedeutet und aktualisiert. Die Worte der Alten sollten auch in der jeweiligen Gegenwart sprechen. So konnte z.B. ein Wort das in seiner Zeit Gericht für soziale Ungerechtigkeit ansagte, in späterer Zeit erweitert werden und der Hoffnung Ausdruck verleihen: JHWH will mit uns einen neuen Anfang machen; also lasst uns aus den Fehlern der Vergangenheit lernen.

Erst in den Jahrhunderten um Christi Geburt kam der Fortschreibungsprozess der alttestamentlichen Schriften allmählich zum Stillstand. Um 100 n.Chr. legten Juden einen Kanon von Schriften für ihre Glaubensgemeinschaft verbindlich fest, der dann nicht mehr verändert wurde. Ausschlaggebend war möglicherweise, dass mit der Zerstörung Jerusalems und der Vertreibung der Juden aus Jerusalem 70 n.Chr. das Judentum kein örtliches Zentrum mehr hatte. Man brauchte einen verbindlichen Schriftkanon, der überall gemeinsam gültig war.

Alte hebräische Handschriften und Handschriften der griechischen Übersetzung „Septuaginta“ zeugen davon, dass es solche Fortschreibungen gab. Herauszuarbeiten, wie die alten Bücher im Einzelnen gewachsen sein könnten, ist feinsinnige Arbeit am Text. Sie bleibt sehr hypothetisch. Auch diese Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte ist eine unter vielen Hypothesen.



#### In der Bibel rumschreiben?

Manche Christen, die ihre Bibel intensiv lesen, machen Unterstreichungen, malen darin herum und schreiben sich Sachen an den Rand. Es gibt sogar Bibelausgaben, die dafür einen Schreibrand zur Verfügung stellen. Aber dass in den biblischen Text reingeschrieben wird und der Text verändert wird, ist für uns heute schwer vorstellbar.

Was war damals anders, dass die Menschen das einfach machten? Verunsichert das dein Vertrauen in die Bibel? Oder kannst du diesem Umgang mit den Prophetenworten, sie immer wieder zu aktualisieren, sogar etwas abgewinnen?



#### Ein Neuanfang – Drei Königsverheißungen im Zwölfprophetenbuch

In welche Phase der Entstehungsgeschichte passen nun die Verse Sacharja 9,9-10? Eigentlich passen sie nirgendwo so richtig hin. Sie sind ganz anders als alles, was wir sonst in Deuteriosacharja lesen; sowohl sprachlich als auch inhaltlich. Von einem König, der Frieden bringt und der Waffen vernichtet, ist in den Kapiteln eigentlich nicht die Rede. Im Gegenteil: Jerusalem wird wegen der Schuld der politischen Führer untergehen, wird gesagt. Oder: Israel wird zwar wiederhergestellt und das Volk wird umkehren; aber dabei spielt die politische Führungsschicht überhaupt keine Rolle und erst Recht kein König. Das Vertrauen in politische Führungspersönlichkeiten ist schwer erschüttert. Unsere beiden Verse haben ein ganz eigenes Gepräge. Sie stechen mit der Hoffnung auf einen neuen König aus dem Buch heraus.

Umso interessanter ist: In den Büchern Amos und Micha gibt es einzelne Worte, die eine ganz ähnliche Botschaft haben wie Sacharja 9,9-10. Es lohnt sich, genauer hinzuschauen.

**Amos 9,11+12.** Der Abschnitt schließt an ein Gerichtswort über das sündige Königreich Israel an.

<sup>11</sup> An jenem Tag richte ich die zerfallene Hütte Davids wieder auf / und bessere ihre Risse aus, ich richte ihre Trümmer auf und stelle alles wieder her / wie in den Tagen der Vorzeit, <sup>12</sup> [damit sie den Rest von Edom unterwerfen / und alle

Völker, über denen mein Name ausgerufen ist /] - Spruch des HERRN, der das ausführt.

*(Der Teilvers 12a geht vermutlich auf die oben genannte Redaktion zurück, die zurzeit Alexanders d.Gr. im ganzen Zwölfprophetenbuch Gerichtsworte über Nachbarvölker, die Juda bedrängt haben, ergänzt hat.)*

**Micha 4,8+5,1-4a.** Diese Verse legen sich wie ein Rahmen um den Abschnitt, der dazwischen steht. In diesem Abschnitt wird dem Berg Zion Gericht angekündigt.

<sup>8</sup> Und du, schützender Turm für die Herde, / Felssporn der Tochter Zion, zu dir wird sie gelangen und sie kommt wirklich, / die frühere Herrschaft, das Königtum zur Tochter Jerusalem. [...]

<sup>5,1</sup> Aber du, Betlehem-Efrata, / bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, / der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit, / in längst vergangenen Tagen. [<sup>2</sup> Darum gibt er sie preis, bis zu der Zeit, / da die Gebärende geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren / zu den Söhnen Israels.] <sup>3</sup> Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, / in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. [Sie werden in Sicherheit wohnen;] denn nun wird er groß sein / bis an die Grenzen der Erde. <sup>4</sup> Und er wird der Friede sein.

*(Die Worte in 5,2 und „Sie werden in Sicherheit wohnen“ wurden wohl später nachgetragen.)*

**Sacharja 9,9-10.** Diese Verse werden dem Buch Deuteriosacharja in seiner damaligen Gestalt vorangestellt.

<sup>9</sup> Juble laut, Tochter Zion! / Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. / Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, / ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.

<sup>10</sup> [Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Efraim / und die Rosse aus Jerusalem,] ausgemerzt wird der Kriegsbogen. / Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer / und vom Strom bis an die Enden der Erde.

*(Der Teilvers 10a geht vermutlich auch auf die Redaktion zurzeit Alexnaders zurück. In Folge dessen wurde wohl auch „Er wird ausmerzen“ in „ausgemerzt wird“ geändert, um das Wort an 10a anzupassen.)*

Charakteristische Gemeinsamkeiten verbinden diese drei Worte. Die Gemeinsamkeiten werden umso auffälliger, als sich diese Worte von der übrigen Botschaft der drei Prophetenbücher abheben. Die Bücher Amos, Micha und Deuteriosacharja sind die einzigen Bücher in der Achtprophetensammlung des ausgehenden 5. und beginnenden 4. Jahrhunderts, die Jerusalem und Juda Gericht ankündigten. In besonderer Weise geriet in diesen Büchern die politische Führungsschicht in Kritik. Die Bücher erwecken den Eindruck: Das Königtum hat ausgedient. Es hat sich als Irrweg erwiesen. Die drei Worte suchen dagegen nach einem neuen Anfang; auch für das Königtum. Sie gehen ganz zurück zu den Anfängen des Königtums; eigentlich sogar noch einen Schritt davor. Sie suchen einen Ausgangspunkt, an dem es noch keine Fehlentwicklungen des Königtums gegeben haben kann, weil das Königtum gerade erst begann:

- An die Gerichtsworte des Amosbuches schließt sich nun die Hoffnung an: Die „Hütte Davids“ soll wieder aufgerichtet werden. Nicht ein prächtiges Haus oder ein Palast; eine kleine Hütte richtet JHWH auf. Die soziale Kluft zwischen dem prächtigen Reichtum des Königs und seiner Beamten und der Armut der Bevölkerung wird es bei dem neuen Königtum nicht geben. Es soll sein, wie in den „Tagen der Vorzeit“.

- Im Buch Micha wird die Untergangsdrohung über Zion von der Hoffnung gerahmt: Das Königtum soll zum Schutz für die Herde dienen; ganz anders als z.B. Jeremia es beklagt (23,1): „Weh euch Hirten, die ihr die Herde meiner Weide umbringt und zerstreut!“ Bethlehem (Efrata ist ein alter Name für Bethlehem) ist der Geburtsort Davids. Die Verheißung geht ganz zurück an den Anfang des Königtums: an den Ort, an dem David geboren und berufen wurde.
- Dem Buch Deuteriosacharja mit seinen herrschaftskritischen Gerichtsworten wird die Hoffnung voran gestellt: Ein demütiger König wird Frieden bringen. David ritt auf einem Esel nach seiner Salbung zum Königshof, um dort dem amtierenden König Saul zu dienen (1. Samuel 16,20+21). Der neue König zeigt dieselbe Demut wie David. Er reitet auf einem Esel nach Jerusalem.

Vieles spricht dafür, dass die drei Hoffnungsworte auf dieselbe Hand zurückgehen. Sie setzen die Kritik am Königtum, wie es sich vor dem babylonischen Exil darstellt, voraus. Statt das Königtum grundsätzlich zu verwerfen, gehen sie zum Ursprung zurück: nach Bethlehem, wo der König David geboren und gesalbt wurde. Auf einem Esel reitet er nach Jerusalem. Der neue König wird da anknüpfen, wo alles begonnen hat, bevor das Jerusalemer Königtum seine Irrwege beschritten hat.

Zeitlich lassen sich die Worte in das 4. Jh.v.Chr. zwischen die ersten beiden oben skizzierten Redaktionsschichten einordnen. Das ist eine unruhige Zeit in Palästina.

- Im beginnenden 4. Jahrhundert greifen umliegende Städte nach der Herrschaft über Jerusalem. In diese Zeit würde die Sehnsucht nach einem König passen, der wie David von Jerusalem aus herrscht, die Stadt verteidigt und Frieden bringt.
- Später im 4. Jahrhundert fällt Alexander in Palästina ein. Die Herrschaft über Palästina wogt anfangs noch zwischen Griechen und Persern hin und her. Welchem Herrscher sollte man sich loyal zeigen? Unterwarfen sich die Menschen nicht dem Herrscher der gerade die Oberhand hatte, zogen sie Zorn und Gewalt auf sich.kehrte aber der andere wieder zurück, strafte er die, die ihm in der Zwischenzeit nicht loyal waren. Auch in diese Zeit passt die Sehnsucht nach einem eigenen König, der friedlich regiert und Sicherheit bietet.

Ein König wie David wäre jetzt so wichtig! Ein neuer Anfang. Ein Königtum, das Sicherheit gibt und den Frieden sichert; das aber nicht wie in der Vergangenheit soziale Ungerechtigkeit und Ausbeutung mit sich bringt. Die Worte wecken Hoffnung: Es könnte sein, wie am Anfang. Ein demütiger und friedliebender König kommt, der seine Herrschaft nicht auf Waffengewalt gründet, sondern allein darauf, dass JHWH für ihn eintritt und ihn zum König macht.

Das klingt wundervoll. Aber wie soll man sich das vorstellen? Wie soll ein König ganz ohne Waffengewalt die Herrschaft antreten und dem eigenen Volk Frieden schaffen? Dass er „den Völkern Frieden verkündigt“ dürfte nicht ausreichen, um eine Herrschaft „von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde“ zu errichten. Die Hoffnung ist eigentlich zu schön für dieses Jahrhundert, das von Aufständen und Kriegen gezeichnet ist. Wer soll das glauben?



#### Gewagt oder naiv?

Diese drei Königsverheißungen fallen aus dem Rahmen. Sie sind außergewöhnlich gewagt; vielleicht aber auch einfach sehr naiv. Es braucht ungeheuer viel Phantasie, um sich einen König vorzustellen, der ohne Waffengewalt ein Weltreich erobert und regiert. Hast du eine Idee – woraus schöpfen Menschen so eine Hoffnung?

Was rufen die Worte in dir hervor? Unverständnis oder Kopfschütteln? Vertrauen? Eine Sehnsucht? Vermutlich ganz vielfältige Regungen. Beschreibe sie.



## Jesus, ein König wie David – Die alte Idee ruft sich in Erinnerung

Diese drei Worte sind einzigartig! Sie stammen aus einer Zeit, in der die Menschen sich bedrängt fühlen. Und trotzdem sind sie frei von jedem Rachedenken. In so einer Zeit auf einen Herrscher zu hoffen, der gewaltlos seine Herrschaft antritt – das ist außergewöhnlich. Egal, ob mutig oder naiv – hier kommt eine Sehnsucht zur Sprache, die viele Menschen verbindet.

Ausgerechnet diese Verse rufen sich 400 Jahre später in Erinnerung, als ein außergewöhnlicher Mensch auf sich aufmerksam macht. In Bethlehem geboren, reitet der Rabbi Jesus mit etwa 30 Jahren auf einem Esel nach Jerusalem, um seine Herrschaft als Gottes Gesalbter anzutreten. Er lässt sich als König feiern. In Jerusalem angekommen inspiziert er die Stadt und den Tempel, wie ein Herr, der in sein Eigentum heimkehrt und schaut, ob alles beim Rechten ist. Aber er setzt sich nicht auf einen Thron. Sein friedvoller Weg führt ihn ans Kreuz.

Lies den Abschnitt Markus 11,1-11.



Jesus passt so wenig in seine Zeit, wie die Königsverheißungen in die Zeit um 400 v.Chr. Jesus lässt sich erst als König feiern; aber dann wird er hingerichtet. Hat er sich verkalkuliert? War er zu naiv? Ist sein Weg der konsequenten Liebe und Gewaltlosigkeit gescheitert? Hat er ernsthaft damit gerechnet, dass die Menschen ihm in Jerusalem zu Füßen legen? Oder hat sich die Hoffnung der Königsverheißungen vielleicht ganz anders erfüllt, als man es 400 Jahre zuvor erwartet hat? Welche Gedanken kommen dir dazu?



### Fragen für das vertiefende Gespräch:

Sucht euch Fragen aus, über die ihr euch austauschen wollt:

- Die Menschen, an die sich dieses Wort richtet erleben Unruhen, räuberische Überfälle auf ihre Stadt, Übergriffe aus den umliegenden Städten und den hin und her wogenden Krieg zwischen Griechen und Persern. Versetz dich in ihre Lage und überlege: Was ruft die Verheißung eines neuen Königs, der ohne Einsatz von Gewalt Frieden bringt, in dir hervor?
- Jesus reitet auf einem Esel in Jerusalem ein. Das alte Prophetenwort ruft sich in Erinnerung. Wie erscheint Jesus in diesem Moment im Lichte des alten Wortes?
- Friedfertig, gewaltlos, genügsam, demütig – Jesus passt zu den Königsverheißungen. Er stammt aus Bethlehem und reitet auf einem Esel nach Jerusalem. Aber er besteigt nicht den Thron. Er stirbt am Kreuz. Und trotzdem wird er seit 2000 Jahren als König und Messias verehrt. Immer wenn wir „Jesus Christus“ sagen, sagen wir Jesus ist Messias, denn Christus ist das griechische Wort für Messias. Wenn die Menschen seiner Zeit vom „Messias“ sprachen, hatten sie einen König vor Augen, der das Land von den Römern befreit und gerecht herrscht. Was meinen wir, wenn wir „Jesus Christus“ sagen?
- Wenn der Messias nicht König über Juda wird – was bedeutet es dann überhaupt, dass Jesus Messias ist? Was bedeutet es für die Welt? Was dir persönlich?
- Als Christen glauben wir an den Christus auf dem Esel. Das färbt hoffentlich ab. Wie beeinflusst dich die Persönlichkeit des Eselreiters?
- In manchen Situationen fällt es schwer, an gewaltlose Lösungen zu glauben. Man kann z.B. an Joschka Fischer denken, der als erster grüner Außenminister den militärischen Einsatz im Kosovo damit rechtfertigte, dass man dem drohenden Völkermord entgegentreten musste. Der gewaltlose Weg fordert Mut und Kreativität. Fordert das Wort aus Sach 9,9-10 zum Pazifismus auf? Welche Mittel, Konflikte friedlich zu lösen, fallen dir ein? Wo stößt der Pazifismus an Grenzen?